

**Dietrich Bonhoeffer
im Gefängnis Berlin-Tegel
Pfingsten 1943**

Szene der Jahreskrippe St. Ursula,
Kaiserplatz in München-Schwabing
Pfingsten 2020

Idee und Gestaltung der Szene:
Annette Krauß, München
- ehrenamtliche (evangelische)
Krippenbauerin
www.annette-krauss.de

**Jahreskrippen werden in vielen
katholischen Kirchen in Bayern
gepflegt – rund 30 Jahreskrippen in
Kirchen der Region München. Die
Szenen werden etwa alle sechs
Wochen umgebaut und sind
ganzjährig zu den Öffnungszeiten
der Kirchen zu sehen (St. Ursula ist
täglich von 8 bis 19 Uhr geöffnet)**

Texte und Foto entnommen aus:
Annette Krauß, Thomas Schwaiger:
Seelenspiegel Krippe – Die
Osterrieder- und Jahreskrippe von St.
Ursula, München-Schwabing. Anton
H. Konrad Verlag Weißenhorn,
Oktober 2020, 19,80 €
ISBN 978-3-87437-594-8

Liebe Eltern!

Nun feiern wir also auch Pfingsten noch getrennt, und es ist doch in besonderer Weise ein Fest der Gemeinschaft. Als die Glocken heute früh läuteten, hatte ich große Sehnsucht nach einem Gottesdienst, aber dann habe ich es gemacht wie Johannes auf Patmos und für mich allein einen so schönen Gottesdienst gehalten, daß die Einsamkeit gar nicht zu spüren war, so sehr wart Ihr alle, alle dabei und auch die Gemeinden, in denen ich Pfingsten schon gefeiert habe.

Das P. Gerhardt'sche Pfingstlied ⁽¹⁾ mit den schönen Versen: „Du bist ein Geist der Freude...“ und „Gib Freudigkeit und Stärke...“ sage ich mir seit gestern Abend alle paar Stunden auf und freue mich daran, dazu die Worte: „der ist nicht stark, der nicht fest ist in der Not“ (Sprüche 24) und „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit (2. Timotheus 1). Die seltsame Geschichte vom „Sprachenwunder“ ⁽²⁾ hat mich auch wieder sehr beschäftigt. Daß die babylonische Sprachenverwirrung, durch die die Menschen einander nicht mehr verstehen können, weil jeder seine eigene Sprache spricht, ein Ende haben und überwunden sein soll durch die Sprache Gottes, die jeder Mensch versteht und durch die allein die Menschen sich auch untereinander wieder verstehen können, und daß die Kirche der Ort sein soll, an dem das geschieht, das sind doch alles sehr große und wichtige Gedanken.

(Tegel) Pfingsten 1943. 14. VI.

© Dietrich Bonhoeffer: *Widerstand und Ergebung - Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, hrsg. von Eberhard Bethge (1951), Gütersloh ²³2019, S. 41.

⁽¹⁾ Zieh ein zu deinen Toren, Evangelisches Gesangbuch 133

⁽²⁾ Apostelgeschichte 2,1-13

Liebe Kinder und Jugendliche!

Vor 75 Jahren herrschte der Diktator Adolf Hitler in Deutschland. Unter seinem Befehl wurden viele Millionen Menschen in Lager transportiert, darunter sehr viele Juden aus ganz Europa. Diese Gefangenen mussten schwer arbeiten, viele verhungerten oder wurden getötet. Gleichzeitig führte Hitler einen langen Krieg in Europa, durch den viele Millionen Menschen starben.

Der evangelische Pfarrer Dietrich Bonhoeffer hatte ab April 1933 gegen die Inhaftierung von jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern protestiert. Er war überzeugt, dass man Christen an ihrem Reden und Handeln erkennen müsse und setzte sich deshalb für die Verfolgten ein. Am 5. April 1943 wurde er in Berlin verhaftet. In seiner Gefängniszelle schrieb er an Pfingsten an seine Eltern.

Er hörte an diesem Morgen durchs Fenster die Glocken und hatte große Sehnsucht nach einem Gottesdienst. Und dann, so steht es in dem Brief, feierte er in seiner Zelle ganz allein eine Andacht. Er erinnerte sich an die Menschen aus verschiedenen Gemeinden. Er erinnerte sich an Kirchenlieder, deren Texte er auswendig kannte. Und er erinnerte sich daran, was in der Bibel über das Sprachenwunder an Pfingsten erzählt wird: Die Jünger konnten, als sie den Heiligen Geist empfangen, plötzlich in allen Sprachen der Welt predigen. Bonhoeffer schrieb: Die Sprache Gottes kann allen Streit überwinden, weil jeder Mensch diese Sprache versteht. Durch sie können sich die Menschen untereinander wieder verstehen. Und der Ort, wo das geschieht, ist die Kirche.

Am 9. April 1945 wurde Bonhoeffer in dem Lager Flossenbürg zum Tode verurteilt. Er wurde 39 Jahre alt. Einen Monat später war die Herrschaft des Diktators Hitler endlich zu Ende. In Deutschland konnten die Menschen wieder in Freiheit leben.

Betrachtet die Szene: Was hat Dietrich Bonhoeffer in seiner Gefängnis-Zelle an der Wand aufgehängt? Was tut er?

Worte wie ein Licht

Dietrich Bonhoeffer, der Mann in der Zelle.
Wartend auf eine Lösung oder eine Erlösung
aus Unsicherheit und Angst.
Wird der Krieg bald ein Ende nehmen?
Wird er frei sein und zu der geliebten Frau
und seiner Familie zurückkehren können?
Wird er sein Leben als Lehrer von Predigern
wieder aufnehmen können?
Wird er Ihnen beibringen,
wie man von Gott spricht, wenn man
durch die Hölle gegangen ist?
So viel hätte er ihnen zu sagen,
den nachfolgenden Generationen von
Predigern und Christinnen.
Wie spricht man von Christus zu denen,
die keine Christen sind?
Die Christus hassen und an den Führer, das
Volk und die überlegene Rasse glauben?
Das hat er in der Zelle gelernt im Gespräch
mit dem Wachpersonal.
Christus ist nicht nur für Christen gestorben,
er ist für die ganze Welt gestorben,
auch wenn sie davon nichts weiß
und nichts wissen will.
Für die Schuldigen ist er gestorben.
Viele Monate lebt Bonhoeffer in der Hölle der
Unsicherheit: Er wartet ebenso gespannt
auf das Leben, wie auf den Tod.
Und er ist allein.
Die Einsamkeit wird nur unterbrochen von
aggressiven Verhören durch die Offiziere der
Geheimen Staatspolizei und durch die
Gefängniswärter, die ihm das Essen bringen
und ein paar Worte mit ihm wechseln.
Aber Dietrich hat
einen unterhaltsamen Geist.
Er ist in ständigem Gespräch mit sich selbst,
mit seiner Verlobten, seinen Freunden,
mit den biblischen Texten,
mit Gott.
Nie war die Welt so leise um ihn herum.
Jetzt kann er all die Stimmen deutlich hören,
die in seinem Inneren
im Wettstreit und im Widerstreit liegen:
Die Zuversicht und die lähmende Angst.
Die Stimme der geliebten Frau,

die Briefe der Freunde.
Jeder Brief ein Schatz.
Kein Platz, um Nichtiges zu Papier zu bringen.
Das Leben in dieser Zelle wird wesentlich.
Es geht um Alles, was ihm wichtig ist.
War er wahrhaftig als Lehrer?
Hat er geirrt in seinen Büchern?
Hat er die richtigen Entscheidungen getroffen – zum Beispiel, als er trotz aller Warnungen aus Amerika ins Nazi-Deutschland zurückgekehrt ist? Hat er die richtige Entscheidung getroffen, den bewaffneten Widerstand zu unterstützen:
Ein Attentat auf den damals mächtigsten Mann der Welt?
Er hört in seinem Inneren die Choräle, die ihm das Vertrauen auf Gott singen und ihm die Angst vor dem Tod nehmen wollen.
Er spürt den biblischen Texten nach, wie einem Lebensmittel:
„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“
spricht Christus. (Johannes 16,33)
Er hört auf die biblischen Texte, die zum Frieden mahnen.
Er hört den Christus am Kreuz rufen:
„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“
(Matthäus 27,46 und Markus 15,34)
Und er hört ihn sagen:
„Vater, in Deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lukas 23,46)
Worte sind das, wie ein Licht.
Er antwortet auf all die Lieder und Texte, die zu lebendigen Worten werden.
Er lernt beten.
Am Jahresende 1944 wird er die Bilanz seiner Unterhaltung mit Gott niederschreiben:
„Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarte ich getrost, was kommen mag,
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag“.

Johanna Haberer
Evangelische Theologin; Professorin für
christliche Publizistik in Erlangen-Nürnberg

In der Gefangenschaft

Licht erweckt nicht nur Figuren zum Leben, sondern gestaltet auch Raum. Durch Licht wird ein Raum zu einem großen Saal, in dem sich alle Jünger um Christus versammeln. Umgekehrt kann ein gebündelter Lichtstrahl, der in ein dunkles Zimmer fällt, den gleichen Raum in eine enge Kammer verwandeln. Ein angedeutetes Gitter am Fenster hoch oben in der Wand, eine funzelige Glühbirne an der Tür und eine karge Einrichtung deuten die Zelle in Berlin-Tegel an, in der Dietrich Bonhoeffer seit seiner Verhaftung am 5. April 1943 eingesperrt war. Als bisher einzige Szene der Jahreskrippe St. Ursula ist sie deutlich im 20. Jahrhundert angesiedelt.

Die Requisiten deuten an, was Bonhoeffer in dieser bedrückenden Situation Kraft gibt: Ein Foto seiner Verlobten Maria von Wedemeyer hängt über dem Bett; das hereinströmende Licht beleuchtet ein schlichtes Holzkreuz an der Wand; das Buch in seinen Händen zeigt eine Kreuz-Illustration.

Mangels einer Figur mit einem Portraitkopf Bonhoeffers verwende ich eine männliche Figur mit Halbglatze und Draht-Brille in Rückenansicht, gekleidet in Hemd und Hose. Das weiße Hemd wurde genäht aus dem feinsten Leinen eines alten Korporale (liturgisches Tuch) aus St. Ursula. Dies ist als ökumenisches Zeichen gemeint für einen Menschen, der in der katholischen Kirche als „nichtkatholischer Märtyrer“ geehrt wird (im Deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts). In der evangelischen Kirche gibt es keine Heiligsprechung. Bonhoeffer gilt als Vorbild im Glauben. Sein Leben und sein Sterben stellen uns die Frage: Wofür erheben wir heute unsere Stimme als Christin und Christ?

Annette Krauß